



SCHWEIZER KI ALS GAMECHANGER: MIT DIGITALER SOUVERÄNITÄT GEGEN GLOBALE RISIKEN



Tobias Gurtner
CEO der AGON Partners Innovation AG



Prof. Patrick L. Krauskopf
Präsident der AGON Partners Group

Zur Person

Prof. Patrick L. Krauskopf ist mehrfacher VRP von (auch börsennotiert) Unternehmen und Präsident der AGON Partners Group. Tobias Gurtner ist CEO der AGON Partners Innovation AG, einem auf digitale Lösungen spezialisierten Schweizer Unternehmens.

brauchen, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Mit Supple Catenae reagieren wir proaktiv auf neue Vorgaben wie das deutsche Lieferkettengesetz und die geplante EU-Richtlinie zur Sorgfaltspflicht in Lieferketten, die mehr Transparenz und Verantwortung von Unternehmen fordern. Unsere Innovationsreise folgt also den dringendsten Bedürfnissen der Wirtschaft – mit dem Ziel, Nutzern durch rechtssichere digitale Lösungen einen Vorsprung zu verschaffen.

ic content: Ein zentrales Stichwort, das Sie erwähnen, ist digitale Souveränität. Warum legen Sie bei Ihren Lösungen so grossen Wert auf Swiss-Made-Technologie und Datenhoheit?

Patrick L. Krauskopf: In sensiblen Bereichen wie Compliance, Cybersicherheit oder politischen Prozessen spielt Vertrauen die entscheidende Rolle. Digitale Souveränität bedeutet, die Kontrolle über die eigenen Daten und Technologien zu behalten – Swiss Made und Schweizer Hosting garantieren höchste Datenschutzstandards. Viele Unternehmen – und auch Staaten – möchten nicht, dass ihre sensiblen Informationen auf Servern im Ausland liegen, wo fremde Jurisdiktionen Zugriff haben könnten. Schweizer Technologie schafft hier Vertrauen: In der Schweiz gelten strenge Datenschutzgesetze, und durch lokale Entwicklung und Datenspeicherung können wir garantieren, dass Daten im Land bleiben. Ausserdem hat die Schweiz eine Tradition der Neutralität und Qualität, was im Digitalen ebenso zählt. Wir setzen bewusst auf diese Unabhängigkeit, um unseren Kunden maximale Kontrolle und Sicherheit über ihre Daten zu geben.

Tobias Gurtner: Für uns ist Swiss Made nicht nur ein Label, sondern ein Qualitätsversprechen – wir entwickeln unsere Plattformen mit einem lokalen Team vollständig in der Schweiz. Dadurch behalten wir die volle Kontrolle über den Quellcode und die Infrastruktur. Gerade bei KI- und Cybersecurity-Anwendungen ist es wichtig, keine Blackbox eines ausländischen An-

bieters zu nutzen, sondern genau zu wissen, was im Hintergrund passiert. Zudem stärkt digitale Souveränität die Innovationskraft hierzulande: Wenn wir eigene Lösungen bauen, verringert das die Abhängigkeit von grossen Tech-Konzernen und fördert einheimisches Know-how. Langfristig kann Europa nur so wieder technologisch auf Augenhöhe kommen.

ic content: Europa hat in den letzten Jahren digital gegenüber den USA und China an Boden verloren. Wie sehen Sie diese Herausforderung, die technologische Unabhängigkeit Europas zurückzugewinnen?

Tobias Gurtner: Europa hat grossartige Ingenieure und eine starke Industrie, doch in vielen Schlüsselbereichen fehlen oft die grossen Player; bei Cloud-Diensten oder KI-Plattformen dominieren etwa amerikanische und asiatische Konzerne. Diese Abhängigkeit ist riskant, sei es wirtschaftlich oder im Hinblick auf den Datenschutz. Um unabhängiger zu werden, muss Europa gezielt in eigene Technologien investieren und dabei seine Stärken nutzen – zum Beispiel unsere Expertise im Maschinenbau und in qualitativ hochwertiger Software. Ich glaube, der Weg führt über spezialisierte Lösungen, die genau auf europäische Bedürfnisse zugeschnitten sind, etwa im Bereich Regulierung und Compliance, wo unsere Produkte ansetzen. Wenn wir es schaffen, solche Nischen erfolgreich zu besetzen, können daraus auch grössere Tech-Anbieter entstehen.

Patrick L. Krauskopf: Aus wettbewerbsrechtlicher Sicht sehen wir, wie wenige Digitalkonzerne aus dem Ausland enorme Marktmacht ausüben; Europa reagiert zwar mit Gesetzen wie dem Digital Markets Act, doch wir brauchen auch eigene Innovationen. Technologische Unabhängigkeit heisst, die Hoheit über kritische Infrastrukturen zu haben. Europäische Staaten sollten bei Cybersicherheit oder sensiblen Verwaltungsdaten nicht von ausländischen Cloud-Diensten abhängig sein – das ist eine Frage der nationalen Sicherheit. Immer mehr Entscheidungsträger erkennen dieses Problem. Initiati-

ven wie GAIA-X für eine europäische Cloud-Infrastruktur gehen in die richtige Richtung. Doch es braucht vor allem mutige Unternehmer, die Alternativen schaffen. Die Schweiz kann hier eine Vorreiterrolle spielen – trotz ihrer geringen Grösse. Dank Innovationsgeist und Qualitätsbewusstsein lassen sich Nischen identifizieren, in denen wir mit spezialisierten Lösungen erfolgreich sein können.

ic content: Regulierungen wie NIS2, DORA oder neue Datenschutz- und Lieferkettengesetze stellen Unternehmen vor hohe Anforderungen. Inwiefern beeinflusst das Ihre Innovationsprojekte?

Tobias Gurtner: Wir beobachten den Regulierungsdruck sehr genau. Viele unserer Produkte sind direkt darauf ausgelegt, Firmen beim Einhalten solcher Vorschriften zu helfen. Der Global Risk Tracker etwa prüft automatisch Sanktionslisten und andere Compliance-Vorgaben in Echtzeit. So stellen unsere Kunden sicher, keine Geschäftsbeziehungen mit sanktionierten Parteien einzugehen. Supple Catenae wiederum ist praktisch aus der Regulierungswelle geboren: Ohne Gesetze wie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz und die EU-Pläne für mehr Nachhaltigkeit in Lieferketten hätten wir ein solches Tool vielleicht nicht entwickelt. Wir sehen Regulierung nicht als Bürde, sondern als Antrieb für Innovation – wer frühzeitig Lösungen schafft, die Compliance-Aufgaben automatisieren und erleichtern, verschafft seinen Kunden einen echten Mehrwert und sich selbst einen Wettbewerbsvorteil.

Patrick L. Krauskopf: Die Flut an neuen Vorschriften – von Cybersicherheit über Finanzmarkt-Resilienz bis hin zu ESG-Auflagen – zwingt Unternehmen zum Handeln. Viele tun sich schwer, all das aus eigener Kraft abzudecken. Hier kommen spezialisierte Lösungen ins Spiel. Compliance by Design ist ein Prinzip, das wir verfolgen. Schon bei der Entwicklung unserer Tools achten wir darauf, dass sie regulatorische Anforderungen abbilden und jede Prüfung lückenlos dokumentiert wird. Dadurch können sich Unternehmen auf ihr Kerngeschäft konzentrieren, während unsere Software im Hintergrund die Einhaltung der Vorschriften überwacht – diese Verbindung von Innovation und Rechtssicherheit ist für uns zentral. Ich sehe in Europa und insbesondere in der Schweiz grosses Potenzial, auf diesem Feld eine Vorreiterrolle einzunehmen – denn hier ist das Bewusstsein für Compliance und Qualität traditionell hoch.

ic content: Wohin geht die Reise von AGON Partners? Was sind Ihre nächsten Schritte oder Visionen?

Tobias Gurtner: Wir wollen unsere bestehenden Plattformen konsequent ausbauen und internationalisieren – aber ohne Kompromisse bei der Schweizer DNA unserer Produkte. Beim Global Risk Tracker arbeiten wir an noch leistungsfähigeren KI-Methoden, um Risiken in der Informationsflut in Echtzeit aufzuspüren; Publica Negotia soll künftig verstärkt internationale politische Entwicklungen abdecken, was für global agierende Konzerne immer wichtiger wird. Supple Catenae steht kurz vor ersten Pilotprojekten mit Unternehmen; hier sammeln wir Feedback, um die Plattform bis 2028 – dem Stichtag vieler neuer Lieferkettengesetze – optimal auszurichten. Langfristig möchten wir auch weitere Bereiche erschliessen – überall dort, wo Regulierung auf Technologie trifft und Unternehmen Unterstützungsbedarf haben, sehen wir Chancen für neue Lösungen. Wichtig ist, dass wir unserem Grundsatz treu bleiben: Swiss Made, datensouverän und innovativ.

Patrick L. Krauskopf: Meine Vision ist, dass AGON Partners Group sich als führende Anbieterin vertrauenswürdiger Tech-Lösungen in Europa etabliert. Wir wollen zeigen, dass sich Fortschritt und Compliance verbinden lassen. Wenn wir es schaffen, sowohl Unternehmen als auch Behörden Werkzeuge an die Hand zu geben, die Komplexität reduzieren und Sicherheit erhöhen, haben wir viel erreicht. In fünf Jahren möchte ich sagen können, dass unsere Plattformen dazu beigetragen haben, Europas digitale Souveränität ein Stück weit zur Realität werden zu lassen.

Weitere Informationen:
agon-partners.com

